

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 24

Artikel: Die Macht im Dunkeln [Fortsetzung]
Autor: Siodmak, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Macht im Dunkeln

EIN ZUKUNFTSROMAN VON KURT SIODMAK

3. Fortsetzung

Es war sehr still. Fern tönte das zirpnde Geräusch der Pneumatik, die ihre Spuren in den warmen Asphalt gruben. Die tiefe Stimme eines Lumpensamlers, der seinen kleinen Wagen durch die vornehme Straße schob, rief zwei unverständliche Worte. Eine Standuhr in der Diele begann zu schlagen und sandte ihre klingenden Töne auf und ab, das Spiel der alten Westminsteruhr nachahmend. Die Melodie des Schlagwerkes schien alles Leben aus Hervey hinwegzunehmen. Es war, als habe sie ihn an ein Geheimnis erinnert, das nur er wußte. Und der rote, weitgeschwungene Mund des Mädchens Daniela öffnete sich ein wenig in unfaflichem Staunen über St. Regier und seine Anklage.

«Wie soll ich ihre Bezeichnung verstehen?» fragte Hervey, und seine Virtuosenfinger machten eine wehrlose Bewegung. «Was habe ich verbrochen?»

«Was ich vorhin ganz allgemein sagte, bezog sich besonders auf Sie: Ihre Arbeitskraft, Ihre Erfindungen dürfen nicht einem Lande allein, sie müssen der Welt gehören», sagte St. Regier, und seine Stimme verwandelte sich wieder, verlor ihren anklagenden Klang, paßte sich Hervey an. «Sie sollten alle Ihre Entdeckungen allen Ländern gleichzeitig bekannt machen. Wenn nur ein Land sie besitzt, wenn Sie erlauben, daß nur ein Land sie verwendet, tun Sie mehr für den Krieg als alle Diplomaten, die im Grunde nur zuviel reden. Sie haben eine Entdeckung, die die Menschheit vor dem Gastod retten würde, und Sie behalten sie für sich! Sie haben im Sinne, sie nur Ihrem Lande zukommen zu lassen. Ist das die Aufrichtigkeit, die Liebe und Ehrlichkeit, die Sie in Ihrem Leben anstreben?»

«Und was versprechen Sie sich, wenn die Welt solch eine Erfindung hätte?» fragte Hervey, freundlich auf St. Regiers Phantasien eingehend. Würden Ihrer Meinung nach Kriege verhindert werden?»

«Es gäbe keinen Gaskrieg mehr.»

«Und die anderen Waffen?»

«Das ist der Beginn. Einer muß beginnen, einer muß vorgehen! Die Angst muß aus der Welt verschwinden, ehe sie Frieden haben kann. Die Angst beherrscht die Welt. Ohne diese Angst wäre die Welt glücklich. Geben Sie Ihre Erfindung den Völkern, und Sie werden ein Heiliger sein, Hervey!»

Hervey lächelte trüb.

«Ich möchte Sie fragen, woher Sie von meinen Arbeiten wissen? Aber Sie werden mir darauf keine Antwort geben...»

«Nein!» sagte Regier, und sein Gesicht verdunkelte sich, die blauen Augen wurden schwarz und drohend. «Sie beginnen mir auszuweichen, Herr Hervey. Wir sind nicht in Genf und in keiner Kabinettsitzung! Sie versuchen, das alte Spiel zu spielen, das die Welt vernichten wird. Bitte antworten Sie mir auf meine Frage! Sind Sie bereit zu helfen? Sind Sie bereit, heute Ihr Wissen allen Völkern mitzuteilen? Sind Sie bereit mitzuhelfen, den Krieg, der unvermeidlich erscheint, zu verhindern? Ich möchte nur eine Antwort von Ihnen haben: ja oder nein!»

Wiederum fiel die Stille in das Zimmer. Es war, als ob die leblosen Dinge, Möbel, Vasen, Gläser, Bilder, Instrumente lebendig seien und atemlos lauschten. Selbst der Lärm der Straße war verëbt. Nur das Pendel der Standuhr, auf deren Zifferblatt ein wandernder und farbiger Mond sich halb hinter gemalten Wolken verbarg, zerschnitt die Zeit in flockige Sekunden.

«Nein!» sagte Hervey leise und schüttelte den feinen, alten Kopf; die langen, weißen Haare gaben dem Worte einen unwandelbaren Sinn. «Ich möchte Ihnen erklären weshalb nicht...»

Neuereitretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriger Inhalt: Das britische Schlachtschiff «Queen» ist in voller Fahrt. Admiral Sir Reginald Craig und Schiffskommandant Hall unterhalten sich bestürzt über unerklärliche Vorkommnisse. Von Zeit zu Zeit nämlich lassen sich auf dem Schiff Zettel finden mit der Aufschrift: «Rüestet ab oder ich rüste euch ab!» und auf einem steht sogar «Dreizehn Uhr zehn wird die «Queen» sinken». Keiner ahnt, woher die Zettel stammen. Vor den Augen der Schiffsfürer stirbt auf rätselhafte Weise der erste Funker, vor den Augen des Schiffsarztes stirbt der Kapitän aus ebenso rätselhaften Gründen an Antropinvergiftung und genau um die auf dem Drohzeital genannte Zeit explodiert die Geschloßkammer, und das Schlachtschiff sinkt mit der gesamten Mannschaft. Kommandant Hall ist — auch diese Tatsache bleibt rätselhaft — der einzige Ueberlebende. Inzwischen suchen in Genf 14 Völkerbundsdelegierte in einer Geheim Sitzung den drohenden Ausbruch eines neuen Weltkrieges hinauszuschieben. Eines Abends erschließt sich Mr. Walter Duffy, der Sekretär der englischen Chiffreabteilung in Genf, nachdem er vorher eine Anzahl sensationeller, das heißt streng geheim zu haltender Meldungen über unerklärliche Katastrophen, so auch über den Untergang der «Queen», den Journalisten preisgegeben hat. Der englische Reporter Philip Golston ist Zeuge dieser Szene und der einzige, der die Meldungen von Genf aus nicht an sein Blatt weitergibt, aber er kehrt nach London zurück. Er hat geheime Beziehungen zu Scotland Yard und ist darum als einziger Pressemann dabei, als die Polizei in den unter dem Trafalgar legenden Tresor der Bank von England hinabsteigt, denn die Alarmglocken geben seit drei Stunden ununterbrochen Signal. Eine Abteilung Wächter ist vorher in den Tresorraum hinuntergegangen, aber von dort nicht wieder zurückgekommen. Der Tresorkeller der Bank von England, tief unter der Erde, unspült von der Themse, ist eine uneinnehmbare Festung. Dort unten findet die Polizeimannschaft die ermordeten Wächter. Ein Tresor ist ausgebrochen. Im Innern des offenen Tresors steht mit Kreide geschrieben: «Rüestet ab, oder ich rüste euch ab». Golston sieht diesen Satz und ruft ihm laut, worauf er verhaftet wird. An der Downingstreet hat sich das Regierungskabinettsitzungsmengefunden. Elf Männer. Gegenüber dem Ministerpräsidenten sitzt Antonin Pokoska, von Geburt Tscheche, Professor der Physik an der Londoner Universität und wissenschaftlicher Berater des Kriegsministeriums, Erfinder der Nebelscheibe, die ermöglicht, klar durch jede künstliche oder atmosphärische Verneblung zu sehen. Pokoskas Freund, der englische Chemiker Hervey, der auch an der Sitzung teilnimmt, glaubt, der Grund der unerklärlichen Ereignisse sei in einer unbekanntem Kraft zu suchen, über die Pokoska Auskunft geben könne. Die Minister sind ratlos. Der Untergang der «Queen» und der Einbruch in den Tresorkeller der Bank von England bleiben ein Rätsel. Einzelne der anwesenden Herren fragen sich, ob man mit den Rüstungen aufhören soll, um die Macht im Dunkeln zufriedenzustellen, oder wieder sich für Fortsetzung der Rüstungen. Der Außenminister weist auf das erfolgreiche Bemühen im Völkerbund hin, eine gemeinschaftliche Abrüstung durchzuführen. Ein einzelnes Vorgehen Großbritannien in der Stilllegung seiner Waffen- und Munitionsfabriken würde Selbstmord bedeuten. Man müsse darum nochmals den Völkerbund zusammenrufen. «Es wäre natürlich, vom Standpunkt des sogenannten geunden Menschenverstandes betrachtet, das beste: die Fabriken zu schließen, eine Abrüstung vorzunehmen, sogar angesichts des morgigen Krieges. Es würde uns viele schwere Stunden bringen — aber vielleicht schwerere ersparen». Pokoska empfiehlt einzulassen, denn er befürchtet weitere und rücksichtslosere Terrorakte der Macht im Dunkeln, die seiner Ueberzeugung nach einen neuen Krieg veranlassen könnte. Nach der Sitzung beauftragt der Premierminister seinen Kollegen, den Innenminister, Prof. Pokoska im Auge zu behalten. Dieser läßt sich von seinem Freunde Hervey nach Hause bringen und benimmt sich auf der Heimfahrt seltsam verärgert. Er bittet Hervey, er möchte sich seiner Frau Vlasta annehmen, falls ihm plötzlich etwas zustoßen sollte. Ganz verstört gesteht er vor dem Verlassen des Wagens, daß er über die Macht im Dunkeln mehr wisse, als er sagen dürfe. Hervey, Chemiker und Musiker zugleich — er gleicht übrigens dem alten Liszt — arbeitet mit Daniela zusammen. Sie ist seit drei Jahren seine Sekretärin und rechte Hand. Dahem trifft er sie in Gesellschaft St. Regiers, Pokoskas Assistenten. St. Regier weiß zum Erstaunen Herveys von der Sitzung beim Premierminister. Er erklärt dem Chemiker, die kriegstechnischen Erfindungen jeder Nation sollten der ganzen Welt zugänglich gemacht werden und jeder sei ein Feindling, der rätellos zusehe, wie die Welt sich auf ihren Selbstmord bereitmache. Hervey versteht nicht, warum St. Regier das gerade ihm sagt.

St. Regier stand auf. Sein Gesicht war ernst, entschlossen, die gewölbte, hohe Stirn faltete sich, seine Gedanken waren weit fort. Hervey existierte nicht mehr für ihn, er blickte über den alten Mann hinweg, seine Stimme war vollkommen entpersönlicht.

«Ihre Gründe interessieren mich nicht, Herr Hervey. Für mich gibt es nur ja oder nein. Es gibt zehntausend Gründe, um Ihren Standpunkt zu verteidigen. Seit Jahren wird nichts anderes getan, als die Position klargelegt, weshalb die Regierungen so und nicht anders handelten.

Für mich gibt es kein Nein mit Gründen, nur ein vorbehaltloses Ja.»

Er nickte Hervey zu und ging zur Tür. Sein Körper war etwas zu leicht für seine Größe.

Hervey stand auf. Er preßte die Lippen zusammen, ohne daß aus seinem Gesicht das Lächeln verschwand. Wenn es so einfach wäre... dachte er, wenn man nur ja oder nein sagen müßte...

«Bitte, bringen Sie Herrn Regier zum Fahrstuhl», sagte Hervey und komplimentierte die Welt, die bei ihm eingedrungen war, hinaus.

Daniela folgte St. Regier. St. Regier öffnete die Tür des Lifts. Er gab ihr den Weg frei, und sie stieg ein, ohne das Sonderbare ihres Benehmens zu bemerken, als sei es selbstverständlich, daß sie ihn zur Haustür brachte. St. Regier betrat den Fahrstuhl hinter ihr, sie standen eng in dem winzigen Raum, der sich langsam senkte. Daniela fühlte den Atem des Mannes neben sich; abgeschlossen von der Welt, zentimeternahe fuhren sie zusammen hinab, als seien sie bestimmt, die Ewigkeit miteinander zu verbringen.

Daniela ergriff ein leichter Schwindel, ihre Widerstandskraft brach. Sie senkte den Kopf, St. Regier sah auf sie herab, auf ihr starkes, rotes Haar, das ein feuriger Helm, auf dem schmalen weißen Nacken lastete, der schlanke kindliche Körper im einfachen, hellen Kleid schien sich zu ihm hinzuneigen, die dünnen Schultern schienen zu beben, der ganze Körper war ein Gleiten, Fallen, ein Sichaufgeben, Sichhingeben.

«Mein Jünger», dachte St. Regier beglückt und hob Danielas Kopf empor.

Ihre halbgeschlossenen Augen öffneten sich, sie verschmolzen mit seinem starken Blick. Ein sanftes rötliches Feuer schwamm im tiefen Grün ihrer Iris. St. Regier küßte das Mädchen, und ihre Lippen lösten sich erst, als der Fahrstuhl mit leisem Surren hielt. Es war ein Kuß, schien ihm, ohne körperliches Verlangen, es war ein Wissen voneinander, ein Verstehen, ein innerstes Ergreifen. Daniela lieferte sich aus, schien nicht mehr vorhanden, nur noch St. Regier, der Verkünder, der Messias. Er war die Erfüllung, die menschgewordene Sehnsucht, Großes zu begehen, Ueberwältigendes und Gutes. Ihre Kraft war nicht groß, doch St. Regier war ein Gigant, er besaß die Kraft und Weisheit, die Erde vom Teufel zu befreien. Ihr klarer Verstand verstand, wurde in eine dunkle Kammer eingeschlossen, nahm alle Zweifel mit sich und alle Ueberlegung.

Nie in ihrem kurzen Leben hatte sich Daniela von Männern blenden lassen. Sie durchschaute ihre mühsam verhüllten Zwecke, hörte aus ihren Reden die zweite Stimme heraus, die die Wahrheit sprach und die sie abstieß. Sie war bereit, sich hinzugeben, ganz, hemmungslos, sich wegzuworfen, sich zu opfern, wenn dieser Einsatz, der einzige, den sie hatte, dafür stand.

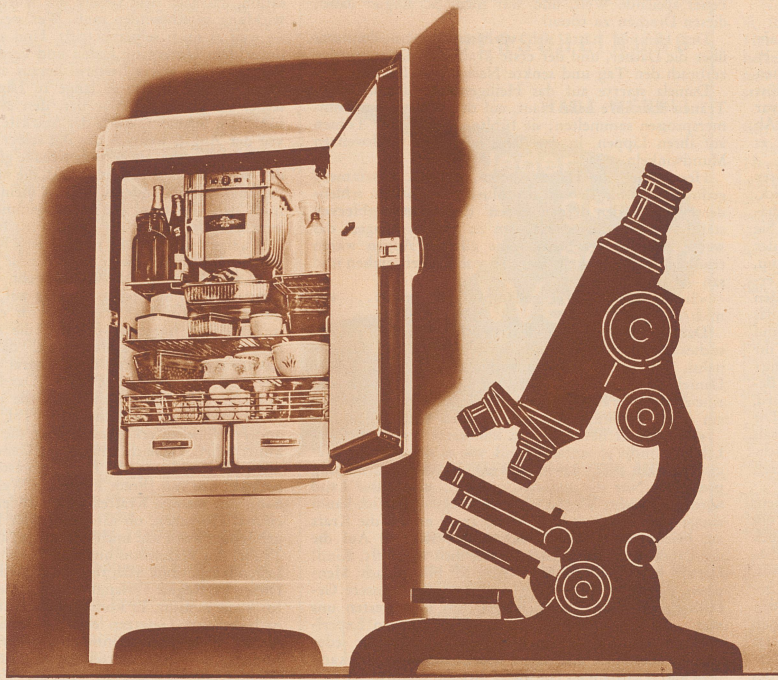
Als St. Regier sie küßte, wußte sie, daß dieser Augenblick gekommen war. Sie mußte ihre ganze Kraft diesem Menschen schenken, damit seine Sendung sich erfüllte. Vielleicht verschob das winzige Gewicht ihres Lebens die Waage des Schicksals zu St. Regiers Gunsten. Vielleicht war sie, einzig und allein sie, ausersehen, St. Regier in diesem Augenblick zu begegnen. Er brauchte sie, seine Macht brauchte ihre schwache Kraft, um unüberwindlich zu sein. Er wird der Welt den Frieden bringen! Und sie wird ihren geringen Teil, sich selber, zum Siege hinzufügen...

St. Regier öffnete die Fahrstuhltür. Seine Hände schlossen sich hart um die Schultern des Mädchens.

«Du kommst mit mir — bald, nicht wahr...?» fragte er, und seine Stimme war rau und überwältigend.

«Ja», sagte Daniela leise und klar.

(Fortsetzung Seite 750)

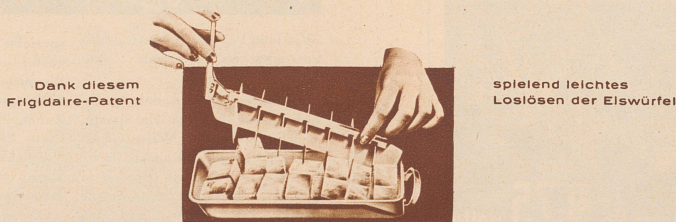


Genaueste Ausführung höchste Präzision in der Erstellung

Achten Sie auf die 5 Hauptpunkte für einwandfreie Kühlung... Einzig der neue Frigidaire Super-Service erfüllt diese im höchsten Masse.

- **Grösste Zuverlässigkeit**
dank dem sichtbaren Kältemelder.
- **Grösste Eismenge**
dank der patentierten Eiswürfelentnahme-Vorrichtung.
- **Grösster Nutzraum**
dank der verstellbaren Gleitabläufe.
- **Grösste Sicherheit**
dank der 5jährigen Garantie des Sparwatt-Kompressors.
- **Grösste Sparsamkeit**
dank dem äusserst geringen Stromverbrauch.

Wir beweisen was wir behaupten.



"FRIGIDAIRE"

Zürich: Sihlgrundbau, Manessestrasse 4; E. Séquin-Dormann, Bahnhofstrasse 69a; Schweiz. Bauzentrale - Aarau: A. Staeheli - Altstätten: Rheintalische Strassenbahnen A. G. Arbon: Wasser- und Elektrizitätswerk - Basel: A. Staeheli, Güterstrasse 125; Föglistaller & Co., Freiestrasse 23 - Bern: Hans Christen - Chur: G. Glauser - Chur und Davos: Killias & Hemmi - Ebnet-Kappel: A. Kreis & Cie. - Einsiedeln: Ferd. Birchler - Frauenfeld: F. Habersaat - Glarus: Geschw. Tschappu - Kreuzlingen: R. Peyer - Luzern: Frey & Cie. Rapperswil: Hans Fäh - Richterswil: G. Steiner - Romanshorn: Schöffeler & Co. - Rütli: E. Walder - St. Gallen: E. Großenbacher & Co. - Schaffhausen: Elektrizitätswerk des Kantons - Uster: J. Schmidli - Wädenswil: W. Metzger - Weinfelden: J. Güntert - Wetzikon: F. Reichlin - Wil: Wick-Volmar - Winterthur: Hasler & Co. - Zug: R. Wiesendanger

Wie ein „künstliches“ Aussehen zu vermeiden ist.

● Ihr Gesicht soll Farbe zeigen, aber nicht bemalt sein. Das Farbenwechsel-Prinzip in Tangee Lippenstift, Puder und Rouge vertieft Ihren eigenen natürlichen Teint. Es verleiht Ihren Lippen, Wangen und Ihrer Haut ein Ihrer eigenen Tönung entsprechendes blühend-frisches Aussehen.



Bleiben Sie Ihrer eigenen Schönheit treu.

- „Tangieren“ Sie Ihre Lippen - aber bemalen Sie sie nicht. Auf Ihren Lippen verwandelt sich Tangee in ein zartes, weiches Rot - es vertieft Ihre eigene natürliche Farbe.
- Das im Tangee Gesichtspuder enthaltene Farbenwechsel-Prinzip gibt Ihrem Gesicht eine warme, natürliche Tönung u. nimmt ihm jedes gepuderte Aussehen.
- Auch Ihre Wangen sollen natürlich wirken. Tangee Rouge - als Creme oder kompakt - enthält gleichfalls die vorzüglichen Farbenwechselbestandteile.



TANGEE
der weltberühmte Lippenstift
verleiht Ihren Lippen natürliche Wirkung
Mr. O. Burkart, Qual Perdonnet 30, Vevey

„WETTERTRUTZ“ ROHRMÖBEL unübertroffen haltbar und bequem



Dieser Sessel nur Fr. 15.-

Frankolieferung, Um-
tausch gestattet. Ver-
langen Sie Gratisprosp.

W. Wehrli
Schaffhauserstrasse 77
Zürich 6 - Tel. 60.827

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwächen der besten Kräfte. Wie ist Oefelbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gemaltemittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt, illustriert, neu bearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Haueherr, Verlag Sitona, Heriau 472

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude.

Auslands-

Abonnementspreise:
Jährlich Fr. 16.70, bzw.
Fr. 19.80, halbjährl. Fr. 8.65,
bzw. Fr. 10.20, vierteljähr-
lich Fr. 4.50, bzw. Fr. 5.25.

Daniela.

Als Daniela wieder ins Zimmer trat, saß Hervey am Flügel und spielte. Er hatte sich, wie immer, wenn er musizierte, nach vorn gebeugt, als wollte er den Tönen entgegenkommen. Sein weißes Haar hatte sich gelöst und hing ihm in feinen Strähnen in die Stirn. Er war in Lauschen versunken, gebannt von dem Auf und Ab der Tasten, und folgte seinen Händen, als wären es selbständige Wesen, die mit Tönen zu ihm sprachen.

Daniela blieb in der Tür stehen, die Mattigkeit ihrer Knie zwang sie, sich anzulehnen. Sie dachte nicht zurück. Behutsam bedeckte sie ihre Gedanken, um sie unbeschädigt hervorholen zu können, wenn sie allein war. Sie wünschte sehnlichst, jetzt in ihr kleines Zimmer in der Bayswaterroad zurückzukehren, einen winzigen Raum, schmal wie ein Fenster, in dem ein Diwan das Bett ersetzte, ein verdeckter Waschtisch den Tisch, und den Komfort eine kleine elektrische Sonne vertrat, die das zwerghafte Zimmer im Winter überheizte. Niemand außer ihr selbst und der Reinemachefrau hatte je ihr Zimmer betreten, das durch ihre «Skalpsammlung» geheiligt war, die schweisam beredeten Bilder von Berühmtheiten: Hervey, Pokoska, Einstein, Rutherford, Madame Curie, alle mit eigenhändiger Unterschrift. Die Augen der Weisen blickten sie an: so war sie niemals verlassen. Aber jetzt würde sie alle Blätter in den Waschtisch verstecken, nur um allein zu sein, allein mit ihren Gedanken.

Sie sah zu Hervey hin, der, absorbiert von seinem Spiel, sie vergessen hatte. Ueber dem Flügel hing ein Relief St. Georgs des Drachentöters, ein weißes Stück Marmor aus dem fünfzehnten Jahrhundert, freundliches Symbol von Herveys Wirken zum Schutze Englands, aus irgendeinem besonderen Anlaß dem großen Chemiker vom Kriegsministerium geschenkt. Unter den wilden und aufwühlenden Klängen der apokalyptischen Kadenzens Liszts, die Hervey wie im Nachklang an das unheimliche Gespräch beschwor, gewann die kalte Marmorgestalt zum erstenmal Leben in den Augen des Mädchens. War nicht das leuchtend weiße Heiligengesicht das St. Regiers? Trug nicht auch er einen heiligen Namen? War nicht der feurige Drache die Gift und

Feuer speiende Welt, und war nicht St. Regier dabei, diesen Drachen zu töten?

Der Himmel hatte sich verhängt, Sturm donnerte über die Dächer, und der erste krachende Donnerschlag zerbrach den Tag und senkte Nacht über London.

Daniela starrte auf das Heiligenbild. Stumm liefen Tränen über ihre helle Haut, auf der sich winzige Sommersprossen sammelten; sie fühlte das Salz der Tränen auf ihren Lippen, in den langgezogenen, geschweiften Mundwinkeln.

Hervey ließ die Hände sinken, er saß zusammengeduckt, benommen von der Musik. Der Sturm schleuderte prasselnden Regen gegen das Fenster. Hervey stand auf, den dürren Hals ihm zu großen Kragen, das weiße Haar in der Stirn, seine gütigen Augen waren trunken vor Müdigkeit. Er blieb vor Daniela stehen und sah sie an.

«Sie weint», sagte er gedämpft, «sie weint... um mich?»

Daniela fuhr sich mit dem Fragment eines Taschentuches über das Gesicht und schüttelte den Kopf. Hervey nahm ihre Hand in seine kalten Finger und führte Daniela zu einem Stuhl. Er zwang sie, sich zu setzen, zog einen Sessel heran und placierte sich ihr gegenüber wie ein Arzt, der einem Kranken zureden muß.

«Was anders hätte ich tun können?» fragte er. «Das Leben ist nicht so einfach, Kind, wie es sich Herr St. Regier vorstellt. Wer gewinnt, wenn ich meine Erfindung preisgebe? Nur die andern... alle... und unser Land wird geschwächt. Wer ist dieser St. Regier, dem ich kaum einige Male begegnet bin? Wieso traut er sich die Kraft zu, Frieden zu bringen? Auf wessen Kosten? Auf die des Landes, dem ich diene? Er hat dich verblüfft, Kind! Darum weinst du. Du bist weich, ich bin es auch. Menschen, die die Welt erobern wollen, kennen unsere Gefühlslage nicht. Sie benutzen uns und werfen uns weg... Wie oft habe ich schon erlebt, daß ein Experiment mißlingt. Jeder tut sein Bestes dabei, aber jeder weiß auch, es muß mißlingen. Das ist Schicksal, das kann man nicht aufhalten. Das Beste ist, die Retorte zu zerbrechen und etwas Neues zu beginnen... Mit der Welt ist es das gleiche: wir alle wissen, sie wird zugrunde gehen. Was aber wird zugrunde gehen? Ein Stück Zivil-

sation, das nach dem Gesetz des Werdens und der Entwicklung verschwinden muß. Wer weint dem nach? Ich — weil es mich selber betrifft. Und alle Menschen, die unter dem Untergang leiden und verderben. Aber vielleicht kommt etwas Besseres heraus als diese verlogene Welt, die alle Worte so lange zu Lügen macht, bis sie selber sie glaubt... Nur der, den es persönlich trifft, fühlt den Schmerz. Auch der Stärkste. Keiner ist gefeit vor der Angst, wenn es um ihn selber geht. Auch Christus war es nicht, als er zum Kreuze ging... Ich bin auf der Welt, um eine Pflicht zu tun, die meine Zeit von mir verlangt. Nichts anderes. Das ist mein Leben. Ich beuge mich den Gesetzen, die die Zusammengehörigkeit der jetzt lebenden Menschen möglich macht. Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, wo Toleranz eine Religion war. Aber die unsterblichen Gesetze ändern sich. Jetzt beginnen die Menschen stolz darauf zu sein, wenn sie intolerant und grausam sind. Sie stellen Gesetze auf, die lachhaft und dumm sind für Menschen, wie ich es bin, heilig und unangreifbar hingegen für die, die sich ihnen unterordnen. Wir alten Leute sehen, daß die Welt mit Lawinengeschwindigkeit der Barbarei zueilt, dem Nichts der Nacht, vielleicht der Hölle. Das Mittelalter scheint uns eine aufgeklärte Zeit gegen die unsere. Aber vielleicht muß man durch das tiefe Tal hindurch, um die andere Höhe zu erklimmen, über die der Weg der Zukunft führt. Vielleicht müssen die Geister der Unterwelt, die, jetzt losgelassen, die Erde verwüsten, sich selber vernichten, um mit ihrem Feuer die Welt zu reinigen. Ich kann mit meinen Kräften nichts ändern. Ich kann nicht einmal übersehen, ob ich Gutes oder Böses schaffe. Nur gehorchen kann ich, mich einordnen, abschließen, in dem Trubel des Wahnsinns und der Unvernunft mein eigenes Leben leben, ohne nach rechts und nach links zu schauen. Dieser St. Regier verlangt von mir, Schicksal zu spielen. Ich kann es nicht. Es kommt mir nicht zu. Ich kann nur nach den alten Gesetzen leben: ich muß das Eingeständnis meiner Vorgesetzten einholen, des Premierministers, der Minister der Landesverteidigung, in deren Händen das Wohlergehen des vierten Teils der Welt liegt.»

Der alte Mann schwieg, immer noch hielt er die Hand des Mädchens zwischen seinen kühlen Fingern. Er blickte in ihr betrübtes, nasses Gesicht, aus dem zwei ferne,

55%

der Lossumme von 2 Mill. Fr., also total **Fr. 1 100 000.** —
in bar zahlt ARVE 2 an die Gewinner aus.

Verbesserter Trefferplan und Ziehungsmodus. — Vermehrte Gewinnchancen.

Ziehung am 12. August 1937

Lospreis Fr. 10.—, Zehnerserie Fr. 100.—

ARVE Lotterie für Arbeitsbeschaffung, **Luzern**, Hirschmattstraße 13, Postscheck VII 1733 (Gefl. 40 Cts. für Porto beifügen). — Versand auch gegen Nachnahme.

100 000 50 000 4×20 000 10×10 000
20×5 000 20×2 000 40×1 000 etc.

Steuerfreie Auszahlung sämtlicher Gewinne.

Losverkaufsstellen in den Kantonen Aargau, Luzern und Zürich



Die Weltmarke

Jetzt Fr. 9.75 netto

COINTREAU

Liqueur

Jetzt

PEPSODENT ZAHNPASTE

in neuen
10% grösseren Tuben



ohne Preisaufschlag!

Wer jetzt Pepsodent kauft, erhält zum gleichen Preis mehr Zahnpaste als bisher.

Heutzutage gilt Pepsodent als Inbegriff der feinsten Zahnpaste, welche die moderne Wissenschaft herzustellen in der Lage ist. In 67 Ländern erfreut sich Pepsodent grosser Verbreitung, weil es die Zahnflecken entfernt und den Zähnen unvergleichlichen Glanz verleiht. Viele Millionen Menschen kennen Pepsodent als die

spezielle filmentfernende Zahnpaste.

Bis neue wissenschaftliche Entdeckungen auf dem Gebiet der Zahnheilkunde gemacht werden, kennt die Pepsodent Co. keine Möglichkeit, ihre weltbekannte Zahnpaste zu verbessern... oder deren polierende Wirkung noch weiter zu steigern. Umso erfreulicher ist es, dass Pepsodent von jetzt an auch dem kleinsten Geldbeutel zugänglich gemacht ist.

PREIS FR. 1.80 UND 1.10 PER TUBE

Verlangen Sie heute noch eine der neuen um 10% grösseren Tuben.

PEPSODENT

Die spezielle Film-entfernende Zahnpaste

rätselvolle Sterne, die grünlichen Augen, leuchteten in einem Ausdruck, den er nicht verstand. Er wußte nichts von Frauen. Die Zartheit seines Einfühlungsvermögens erschöpfte sich in seiner Wissenschaft.

«Sie hätten ihm glauben sollen und helfen», sagte Daniela mit Festigkeit, zog ihre Hand zurück und legte sie in ihren Schoß. «Die Rüstungsindustrien der ganzen Welt arbeiten Tag und Nacht. Sie selber sagen, daß sich die Welt vernichten will. Das ist nicht nötig, man kann sie aufhalten, zur Vernunft bringen. St. Regier wird es tun, ich fühle es, ich weiß es und werde ihm mit meiner kleinen Kraft helfen. Er wird die Welt retten! Glauben Sie an ihn! Sie glauben doch auch an die Kraft der Formeln, die die Verbindungen erklären! Ich glaube an die Formel, die St. Regier verkündete: an absolute Aufrichtigkeit, absolute Ehrlichkeit und an die unbesiegbare Macht der Liebe...»

Sie schwieg, Hervey blickte verwundert auf. Zum erstenmal hatte er erfahren, daß sie selbständig dachte. Es brachte ihn vollkommen aus der Fassung. Er hatte sie niemals als selbständiges Wesen in Betracht gezogen. Er hatte sie unterschätzt. Wie oft hatte sie ihm erklärt, sie sei nur ein kleines dummes Mädchen! Er hatte ihr geglaubt, ihrem kindlichen Lächeln, ihrer vollkommenen Abhängigkeit und Unterordnung unter seine Gedanken. Bisher war sie ein lieblicher Schatten in seinem Leben gewesen, manchmal ein Licht, das seine Einsamkeit erhellte. Er hatte sie mit seinen Worten beschwichtigen und sein Gewissen dabei überzeugen wollen.

Vielleicht hatte dieses Kind recht: man mußte die Retorte der Welt, wie sie jetzt war, zerschlagen, um ein neues Experiment zu beginnen. In der alten Retorte kochte die zur Zeit bestehende Diplomatie Elemente, die sich nicht verbinden wollten. Alle Experten wußten, daß das Experiment verfehlt war, aber keiner hatte den Mut, es aufzugeben.

St. Regier, so war es wohl, schlug etwas vor, einen neuen Versuch gemeinschaftlich zu unternehmen, der die gleiche Möglichkeit hatte, fehlschlagen, wie alle anderen. Es war eine Idee, die eine Aenderung der Weltlage bringen konnte. Die Habenichtse unter den Völkern, die nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren hatten, warteten auf die erste Gelegenheit, ihre Truppen über die Grenze zu senden. Die Weite des Ostens, wo sich Hunderte Millionen Menschen mehr ansiedeln konnten, lockte, mochten sie es auch anders formulieren, mit ideologischen Ueberbauten, die zusammenklappten wie die Kartenhäuser, wenn man nur leise mit dem gesunden Menschenverstand daran rührte. Die Länder waren gerüstet, die Granaten gestapelt, die Ueberraschung, die keine mehr war, bis in die letzte Einzelheit ausgearbeitet.

NEUERSCHEINUNG

PAUL WEHRLI

Jeder geht seinen Weg

ROMAN

Umfang 260 Seiten mit mehrfarbigem Umschlag Ganzleinen Fr. 5.80

EIN NEUER SCHWEIZER AUTOR UND SEIN ERSTLING!

Eigenem Erleben und eigenem Kämpfen gibt der Roman Gestalt und schildert jene Epoche, da der junge Mensch — der Kindheit und der Obhut des Elternhauses entwachsen — nun seine ersten Schritte im Leben macht. Darum ist das Werk der Roman der erwachsenen Jugend. Drei Freunde sind es, deren Start zum selbständigen Fluge wir miterleben; jeden dieser Freunde schließen wir auf besondere Weise in unser Herz, weil ihre Nöte und Probleme die unsren sind und weil ihre Art, das Leben zu meistern, die unsere war und heute noch die der reiferen Jugend ist. Die drei Gestalten werden zu Typen der Jugend, wie sie in ihren Extremen das Leben formt. Sie sind die unsren, denn in ihnen lebt jene Schwere, jenes Spröde und Ungelöste, das man als schweizerische Eigenart bezeichnet.

MORGARTEN-VERLAG A. G., ZÜRICH

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Noch wurde hinter geschlossenen Türen beraten. St. Regier schlug vor, diese Türen zu öffnen — und er, Hervey, an den das Ansinnen gestellt wurde, mitzuhelfen, verteidigte seine Unentschlossenheit, seine Feigheit mit den gleichen Argumenten, mit denen die Katastrophe heraufbeschworen wurde.

«Sie können helfen», sagte Daniela leise und beugte sich vor, so daß sie den alten Mann fast streifte.

Es war etwas in dem ruhigen Klang ihrer Stimme, das Hervey warnte und ihm riet, auf der Hut zu sein. Er wurde, während sie sprach, eine gewisse Angst nicht los, die das veränderte Benehmen des Mädchens in ihm hervorgerufen hatte. Sie durchforschte sein Gesicht, als sähe sie es das erstmal, und wiederholte mit unerschütterlicher Beharrlichkeit wie eine Hypnotisierte:

«Sie können helfen! Wenn Sie jetzt nicht helfen, werden wir alle sterben müssen. Ich beschwöre Sie!»

Die Kindlichkeit ihrer Rede bestürzte ihn. Er verstand sie nicht mehr. Sie wandte sich gegen ihn, er begegnete ihrem vollaufgeschlagenen, grünlichenden Blick. Er hatte das erstmal Einblick in ihr Wesen bekommen und konnte sich trotzdem kein Bild von ihr machen; das bis dahin Bekannte verschwamm und ein fremder Mensch blieb zurück. Er scheute fremde Menschen, fühlte sich von allem Unbekanntem gleichsam persönlich angegriffen. Wie konnte sie wagen, ihm einen Rat zu geben? Sie war seine Angestellte, seine Sekretärin!

Hervey erhob sich, seine Stimme war abweisend und voll versteckter Bitterkeit. Sollte er Ratschläge von einem Kind annehmen? Er war, ohne es zu wissen, sehr froh, einen Ausweg gefunden zu haben.

«Wir wollen nicht mehr darüber reden, Fräulein Daniela.» Er fügte das Wort Fräulein ihrem Namen hinzu, was er nie getan hatte. Das Wort war ein Verweis.

«Darf ich dann gehen?» fragte das Mädchen nüchtern und fuhr sich mit den schlanken Händen ein wenig in ihr flammendes Haar, als wolle sie es heben und den Druck auf ihrer schmalen Kinderstirn verringern.

«Bitte — es ist heute nichts mehr für Sie zu tun», antwortete Hervey — es war wie eine Kriegserklärung.

«Ich möchte nicht gern zurückkommen, Sir...»

Das Mädchen schritt aufrecht und leicht zur Tür und sah zurück, die Klinke in der Hand, mit verdunkeltem Blick, aber ohne Bedauern, als wäre sie lange auf diesen Augenblick vorbereitet gewesen, der für Hervey verwindend plötzlich kam. Ihre Stimme war in eine leichte Demut herabgesenkt, die die Tragweite ihres Entschlusses verhüllte.

«Soll ich annehmen, Sie wünschen Ihre Stellung aufzugeben, nur weil wir in einer so geringfügigen Frage, wie die des Herrn St. Regier, nicht übereinstimmen?»

37

St. Moritz

ist der ideale Ausgangspunkt zu zwanzig der schönsten Autopaßfahrten der Alpen. Golf (3 Links), Tennis, Bergsteigen, Baden, Reiten, Fischen.

Kurmittel von St. Moritz-Bad: Die stärksten natürlichen kohlen-sauren Eisenquellen Europas zur Bade- und Trinkkur. Moorbäder. Alpines Klima.
Indikationen: Die Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe.

Im Juli und August: Bedeutende Symphonie-, Solisten- und Sonderkonzerte unter der Leitung von Maestro G. Sajani. Tägliche Kurkonzerte (Orchester 30 Mann).

BESONDERS EMPFOHLENE HOTELS (Pensionspreise von): Carlton — Palace — Suvrettahaus: Fr. 19.— • Engadiner Kulm — Grand Hotel: Fr. 18.— • Belvédère — Caspar Badrutt — Schweizerhof: Fr. 14.— • Calonder — La Margna — Posthotel — Privathotel — Waldhaus: Fr. 13.— • Rosatsch Hotel Excelsior — Steffani: Fr. 12.— • Bristol Hotel Campfär: Fr. 10.—

BADEHOTELS: Hotel Kurhaus — Stahlbad — Du Lac — Victoria Golf: Fr. 14.—



Auf Verlangen sendet Ihnen der Kurverein St. Moritz kostenlos das soeben erschienene illustrierte Sommerprogramm für Sport und besondere Anlässe.

Sportana

für Anspruchsvolle!

Modell 991 aus dauer-elastischem Gestrick, deshalb unverwüßliche Palfyform, allzeit elegant, schlank-machend ... und trotzdem billig! Bestes Schweizer Fabrikat!

FABRIKANT: J. J. KÜNZLI & CIE. A.-G., STRENGELBACH

fragte Hervey und versuchte, die Kündigung ins Lächerliche zu ziehen, um Daniela einen Weg offen zu lassen — aus Angst, sich an einen neuen Menschen gewöhnen zu müssen.

«Ja», sagte Daniela leise und klar.

Sabotage bringt die Wahrheit.

Als die deutsche Flugzeugstaffel 278 den unterirdischen Hangar «Boelcke» in der Lüneburger Heide verlassen wollte — siebenundzwanzig Drei-Propeller-Flugzeuge mit einer Bombenlast von je zwei Tonnen —, barst die Betondecke über dem Eingang und verschüttete zwei der Maschinen, die sich im Anlauf befanden.

Am gleichen Tage wurde eine Hochexplosionsbombe, die mit einer nur in England bekannten Sprengmischung gefüllt war, im königlich-italienischen Kriegsarsenal von Spezia entdeckt. Die Bombe explodierte, als die Experten sie entladen wollten. Einer der Techniker, Ingenieur Baruchini Erlado di Guiseppo aus Lerici — sein Name wurde rühmend im Palazzo Venezia genannt —, hatte die Kraft, noch im Sterben den Ursprung der Sprengladung mitzuteilen. Die italienische Regierung wandte sich nach London, um Auskunft über den Anschlag zu erhalten.

London fand keine Zeit zur Antwort.

Ein taubstummer Straßenkehrer, der die Straße reinigte, die zum offenen Versuchsgelände des Arsenal von Woolwich führte, fühlte die Erde unter seinen Füßen

beben. Er wandte sich um und sah im selben Augenblick ein freistehendes Gebäude der Sprengstoffabteilung in die Luft fliegen. Geistesgegenwärtig warf er sich in den Straßengraben, als auch schon das Wellblechdach des Gebäudes an der gleichen Stelle niederfiel, an der er eben noch gestanden hatte. Offenbar waren die Versuche mit Hochexplosivgeschossen, von der Regierung offiziell eingestellt, heimlich weitergeführt worden. Es handelte sich dabei um denselben Explosivstoff, den man in Spezia gefunden hatte.

Der Terror im Dunkeln ging weiter.

Der Geheimvertrag zwischen Polen, Japan und Deutschland wurde im photographischen Faksimile unter der einlaufenden Post am Quai d'Orsay gefunden. Gleichzeitig ging in der Wilhelmstraße eine Kopie des Geheimabkommens zwischen Polen, Japan und Frankreich ein.

Die italienische Regierung erhielt genaue Kenntnis über geheime britische Befestigungen auf den Balearischen Inseln, die zwar zu Spanien gehörten, über deren einzelne Küstenstriche jedoch, wie ein weiteres Faksimile lehrte, ein Pachtvertrag mit England für den Zeitraum von neunhundertneunundneunzig Jahren vorlag. Das wortgetreue Stenogramm der Unterredung des italienischen Außenministers mit arabischen Führern über eine Revolte gegen die Engländer wurde den Mitgliedern des englischen Oberhauses auf den Tisch gelegt sowie als Zugabe eine Zusammenstellung der effektiven Heeresstärken und Lufrüstungen aller Völker.

Es stellte sich zur größten Ehre aller amtierenden Staatsmänner heraus, daß fast für jeden Vertrag, den

Regierungen geschlossen hatten, ein Gegenvertrag bestand, der im Bedarfsfalle hervorgeholt werden konnte, und die allgemeine Unsicherheit, die den überraschenden Indiskretionen folgte, bewirkte in der Tat, daß fürs erste der Aufmarsch der Truppen im Osten ins Stocken geriet und daß des weiteren auch die fieberhaften geheimen Mobilisierungsarbeiten aller gegen alle eingestellt wurden.

Die Regierungen waren ratlos, und die herrlichsten Friedensbeteuerungen, die bisher um so lauter waren, je gigantischer die Rüstungen wuchsen, blieben den öffentlichen Sprechern in den Hauptstädten Europas vor Entsetzen im Halse stecken. Hatte schon vorher keiner dem andern getraut, so war es jetzt außerdem noch ausgeschlossen, trotz der mehrmals ausreichenden Vorbereitungen, die Politik, oder was sich zu der Zeit so nannte, mit Hilfe der Waffen weiterzuführen. Die mühsam — und meist nur scheinbar — geklärte Atmosphäre war heillos vernebelt. Wer war wessen Freund, wer wessen Feind? Die Welt, die so selbstbewußt auf ihre Macht gepocht hatte und die Meinung vertrat, der Krieg sei die eindeutige Politik, war vor sich selber unsicher geworden. Solange sich Saboteure in den eigenen Reihen befanden, Saboteure von solcher Macht und Unangreifbarkeit, war an Krieg nicht zu denken.

Die Unsicherheit jedoch verschaffte keinerlei Entspannung. Im Gegenteil, sie erhöhte noch die Gefahr und verschärfte die Geiztheit der Völker, die sich dem sicheren Untergang gegenüber sahen.

(Fortsetzung folgt)

HAUFIG ZU HOCHZEITEN EINGELADEN - KEIN SPASS FÜR ELSI!



B. SCHEIDEGGER

Jede Frau kann ihren Charme und ihre natürliche Anmut erhöhen, wenn sie Palmolive zur Schönheitspflege verwendet. Massieren Sie einfach täglich morgens und abends Gesicht, Nacken und Schultern mit dem reichlichen Schaum der Palmolive-Seife. Dann spülen Sie mit warmem, nachher mit einem Strahl kalten Wassers. Mehr braucht es nicht, damit der weiche Schaum tief in die Poren eindringt und sie von allen Unreinheiten befreit.

Dank Olivenöl, das in ihr enthalten ist, macht Palmolive die Haut geschmeidig und gibt ihr Frische und Jugendlichkeit. In kurzer Zeit wird Ihr Aussehen Ihren kühnsten Wünschen entsprechen! Da Palmolive so billig ist, verwenden sie Millionen von Frauen auch für ihr Bad und sind glücklich, nicht nur für ihr Gesicht, sondern auch für ihren Körper die ideale Schönheitsseife gefunden zu haben.



Für die Herstellung eines jeden Stückes Palmolive-Seife wird eine beträchtliche Menge köstlichen Olivenöls verwendet

Triumph der Qualität



JUBILÄUMS

Ausstauer

A coupon form for requesting a special offer. It includes fields for Name, Vorname, and genaue Adresse, and a return address to Schwob & Cie. Bern 21.

Unser Grundsatz: Qualität, nur Qualität herzustellen! Und der Erfolg? Die kluge Schweizer Braut und Hausfrau hat durch ihre Anhänglichkeit bewiesen, daß wir auf dem rechten Weg sind. — Sie würden erstaunt sein zu sehen, wie sich die Zahl unserer zufriedenen Kunden vermehrt. Für unsere Kunden und für Damen und Töchter, die es werden möchten, eröffnen wir unsere neue Fabrik, weil wir vom Wunsche beseelt sind, Sie immer prompter, immer besser und vorteilhafter bedienen zu können. Unsere JUBILÄUMS-AUSSTAUERN 1937, die wir zu Sonderpreisen abgeben, werden Sie begeistern. Senden Sie uns bitte nebenstehenden Gutschein ein.

Leinenweberei Schwob & Cie. Bern HIRSCHENGRABEN 7

Verlangen Sie sofort Gratis-Offerte SCHWOB

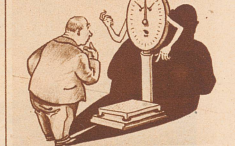
Sichern Sie sich eine gepflegte Aussteuer noch zu günstigen Preisen!

Abonnieren Sie die „Zürcher Illustrierte“.

Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begleitercheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das Medizin- und Naturheilmittelinstitut Niederrhein (Ziegelbrücke). Gegründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Angst vor der Wage?



Wird sie zeigen, daß er die letzten Wochen schon wieder zugenommen hat? Und dabei kann er neuerdings auf bequeme Weise jede Woche ein paar Pfund abnehmen, wenn er nach den Hauptmahlzeiten 1 bis 2 Dragées „Neurindin“ nimmt. Dieses reine Naturprodukt ist nach den letzten Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. M. M. hergestellt.

Dr. Fuchs' „Neurindin“ erziehen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Preis: Packung à 40 Stück Fr. 2.40, à 150 Stück Fr. 7.-. Zu haben in allen Apotheken. — Generaldepot: Pharmacie Internationale, Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (25), Poststraße 6.